

Prof. Reinhard Fahrenguber
E.Freunthallerstraße 5
3340 Waidhofen an der Ybbs
Tel.: 0676/9586450
E-Mail: r.fahrenguber@hotmail.com

Skijöring im Ybbstal

Skijöring oder **Skikjøring** (Norwegisch *Kjøring*: Fahrsport) ist eine Wintersportart bei der sich ein Skifahrer an einem Seil von einem Pferd, Schlittenhunden oder einem Motorfahrzeug ziehen lässt. Skijöring ist seit 1911 ein Bestandteil im Programm der Pferderennen in Arosa.

Bei den Winterspielen 1928 in St. Moritz war es olympischer Demonstrationswettbewerb.

Im Ybbstal war hauptsächlich die Variante mit dem Motorfahrzeug, Auto oder Motorrad, verbreitet.

Schon vor dem Krieg fanden solche Rennen statt, wie zum Beispiel am 9. Februar 1936, der Bote von der Ybbs berichtete damals:

***Das große Motorrad-Skijöring** der Sektion Waidhofen an der Ybbs des Österr. Touring-Clubs war eine äußerst gelungene, gut organisierte Motorsportveranstaltung. Schätzungsweise 1200 Zuschauer bestaunten die rasenden Tempos der Fahrer. Die 3,2 Kilometer lange Rennstrecke war in sehr gutem Zustande, so dass ganz erhebliche Zeiten erzielt wurden. Start und Ziel war die Sudetendeutschenstraße (?) (Buchenbergweg?), die Strecke führte über die Pocksteinerstraße rund um die Realschule, Schöffelstraße und zurück über die Pocksteinerstraße. Mit Ausnahme eines folgenlosen Sturzes des Fahrers Rauscher verlief der Wettbewerb ohne Zwischenfall, trotzdem die schweren Realschul- und Schöffelstraßenkurven an die Fahrer größte Anforderungen stellten. Besonders bemerkenswert ist, dass Herr Generalsekretär Friedrich Hummel des Österr. Touring-Clubs persönlich zum Rennen erschienen und sich selbst bei der Zeitnahme beteiligte.*

Dankenswert war das Entgegenkommen der Behörden und Polizei, welches die schnelle und klaglose Durchführung des Rennens ermöglichte.

Gestartet sind samt den Nachnennungen 20 Maschinen.

Die beste Zeit mit 2.27.2 Min. entspricht einem ungefähren Stundenschnitt von 80 Stundenkilometern. Mit Berücksichtigung der drei leichteren und vier sehr schweren Kurven sind die genannten Zeiten wirklich sehr gut.

In den 1950er Jahren, als sich auch die ärmeren Bevölkerungsschichten ein Kraftfahrzeug, meist ein Motorrad, leisten konnten, boomte diese Sportart.

Beinahe jeder junge Mann, der ein Motorrad besaß und jeder, der Schifahren konnte, startete wenigstens einmal bei einem solchen Bewerb.

In fast allen Orten des Ybbstales fand ein Skijöring statt und wurde zum Publikumsmagneten.

Zentrum des Skijörings im Ybbstal war der Lunzer See. Hauptorganisator und Rennleiter war der Lunzer Zimmerer- und Tischlermeister Ing. Leopold Plaimauer, der auch die Lunzer Schanze errichtete und 1953 das Schispringen organisierte, an dem neben anderen bekannten Schispringern der legendäre Bubi Bradl teilnahm. Grundvoraussetzung für solche Großveranstaltungen war natürlich die Mächtigkeit der Eisdecke, die etwa 40 cm betragen musste.

Auch eine Menge an Vorarbeit war zu erledigen. So musste die Zufahrtsstraße zum See geräumt und das Eis für die Rennbahn vom Schnee gesäubert werden, sogar eine Flugzeuglandepiste wurde freigelegt.

Außerdem spielte das Wetter eine große Rolle, weil gerade in dieser Jahreszeit oft Stürme tobten.

Die Attraktion beim Skijöring am 18. Jänner 1970 war die Landung einer Cesna, die von Franz Willenpart geflogen wurde.

Bei diesem Rennen gab es auch einen Unfall mit einem Verletzten. Nachdem das Schleppseil ins Vorderrad gekommen war, konnte ein Sturz nicht vermieden werden, und die Spikes am Hinterrad rissen dem Fahrer den Unterschenkel auf.

Der Bote von der Erlauf berichtete am 29. 1. 1971:

„Lunz am See- 7. Schijöring am Lunzersee.

Der Fremdenverkehrsverein veranstaltet am 31. Jänner auf der Eisdecke des Lunzersees ein Skijöring für Motorräder, Autos und Buggies.

Auf einer durch Schnee begrenzten Rennbahn von 1000 m Länge haben Krafffahrer, welche ihre Schifahrer durch eine ca. 3 Meter lange Leine im Schlepp ziehen, drei Runden zu durchfahren. Der Schifahrer muss stehend durch das Ziel gezogen werden. Sollte der See nicht benützbar sein, so wird ein Ersatztermin in Erwägung gezogen.

Der Start wird durch Heben einer roten Startflagge gegeben. Die Zeitnahme erfolgt durch befugte Zeitnehmer des ÖAMTC. Am Ziel werden die Teilnehmer durch den Rennleiter mit einer karierten Zielflagge abgewunken.

Nach Beendigung eines Laufes haben sich die Fahrer sofort wieder auf ihre Parkplätze zu begeben, nur der Klassensieger hat mit seinem Schifahrer vom Start weg eine Ehrenrunde zu durchfahren, während der Lautsprecher die Resultate verkündet.

Es steht jedem Fahrer frei, mit oder ohne Gleitschutz zu fahren. Der Startplatz ergibt sich aus der Reihenfolge der Nennung. Die Fahrzeuge müssen in ordnungsgemäßer Verfassung sein. Provisorische Einrichtungen sind verboten. Jeder Fahrer muss selbst bis spätestens 31. Jänner um 00.00 Uhr um die Abnahme seines Fahrzeuges während des Trainings besorgt sein.

Nur so ist eine Zulassung zum Start möglich.

Nenngeld für Motorräder 40 Schilling, Autos 60 Schilling.

Nennschluss: 30 Jänner, 18 Uhr.

Nennungen erbeten an Ing. Leopold Plaimauer, 3293 Lunz am See oder Sparkasse Lunz am See.

Rennleitung: Gasthaus Plaimauer.

Jeder Fahrer muss an seinem Fahrzeug eine gut sichtbare Startnummerntafel anbringen. Ein Nummernmaler wird während des Trainings zur Verfügung stehen.

Für die Schifahrer werden Startnummern ausgegeben.

Das offizielle Training findet am 30. Jänner von 13 bis 17 Uhr und am Sonntag von 8 bis 10 Uhr statt.

Jeder Fahrer übernimmt mit Unterzeichnung der Nennung sämtliches Risiko selber und bestätigt auch damit, den Inhalt der Ausschreibung zu kennen und keine wie immer gearteten Ansprüche an den Veranstalter stellen zu können.

Siegerehrung nach der Konkurrenz am See.

Pokale für die 1. Plätze, Medaillen am Band für 2. und 3. Plätze.

(Es folgt eine Lister der Klassen nach Kubikzentimeter)

Jeder Fahrer darf nur in 2 Klassen starten.

Alle Gäste, sowie Motorsportler und Schifahrer sind herzlich eingeladen.

Dieses Rennen wurde zur wahren „Wasserschlacht“, weil durch die milde Witterung die Rennbahn weichgefahren wurde.

Man war aber mit der Veranstaltung, bei der rund 2000 Besucher gezählt wurden, überaus zufrieden.

Ein Jahr später wurde dann das erste internationale Eisrennen durchgeführt, das sogar 5000 Zuschauer anzog.

Hier starteten nur mehr Motorfahrzeuge, also Autos und Motorräder.

Spitzenfahrer wie Franz Wurz, der österreichische Meister im Autocross waren am Start.

Als Starter fungierte damals der 83 jährige Mercedes Rennleiter Direktor Alfred Neubauer.

Am 2. Mai 1974 verstarb plötzlich der große Förderer und Organisator des Skijörings und des Skispringens, Ing. Leopolds Plaimauer im Alter von nur 63 Jahren.

Der hier wiedergegebene Nachruf erschien sowohl im „Erlauftaler Boten“ wie auch im „Boten von der Ybbs“ und zeugt von der Vielseitigkeit dieses Mannes:

Ing. Leopold Plaimauer ist von uns gegangen. *Wie ein Blitz durchheilte die Nachricht vom plötzlichen Tod Ing. Plaimauers die Marktgemeinde und rief in den Reihen der Motorsportverbände Österreichs tiefe Bestürzung und Teilnahme aus. Ist doch mit ihm eine Persönlichkeit aus dem Leben geschieden, deren Bedeutung für den Motorsport im Voralpenland einmalig ist.*

Ing. Plaimauer wurde in Lunz als Sohn des Zimmermeisters Ignaz Plaimauer geboren. Aus weiterführender Fachausbildung wurde er durch den Tod des Vaters herausgerissen und übernahm den väterlichen Betrieb. Er hat nie aufgehört, diesen zu vergrößern und zu modernisieren, er war in manchem der geborene Erfinder, seine bautechnischen Erfindungen fielen fast alle der Ungunst der Zeit zum Opfer. 1965 erhielt er noch einen Auftrag aus Ägypten, um dort ein modernes Sägewerk zu errichten. Der Plan fiel den Verstaatlichungen Nassers zum Opfer. In den letzten

Jahren konnte Ing. Plaimauer eine seiner Erfindungen ausbauen und zum Erfolg führen: Es sind die sogenannten „Lunzer Bausteine“ aus Holzbeton, die sich als Baumaterial ständig zunehmender Beliebtheit erfreuen.

Neben seinem Beruf war der Motorsport die große Begeisterung dieses Mannes. Seine Verdienste auf diesem Gebiet sind einmalig und werden unvergessen bleiben. 60 Pokale, eine große Anzahl von Auszeichnungen und Urkunden hat er errungen. Bald nach dem ersten Weltkrieg bekam er das erste Motorrad. Von den 37 Motorrädern, die er seither gefahren ist, war eine „Ariel red hunter 1933“ das letzte. Diese Maschine ließ er in letzter Zeit generalüberholen.

Chromblitzend kam sie vorige Woche aus der Werkstatt Buchbauer zurück, von Ing. Plaimauer noch am frühen Mittag des 2. Mai sofort ausprobiert. Mit ihr wollte er bei dem großen Seniorenrennen am Salzburgring am 5. Mai teilnehmen. Darauf freute er sich seit langem wie ein Bub, der das erste Motorrad bekommt.

Und am 2. Mai um 17 Uhr fand ihn sein Sohn, Zimmermeister Leopold Plaimauer, tot in seiner Werkstatt. Noch trug er ein Werkzeug in der Hand. Er war zum letzten Rennen dieses Lebens unterwegs.

Selbstverständlich war der Verstorbene auch ein ganz begeisterter Autofahrer, der im Lauf der Zeit 42 Autos aller Typen gefahren ist und der als Motorrad- und Autofahrer an vielen österreichischen und ausländischen Rennen teilgenommen hat. Er hat zweimal den österreichischen Staatsmeister Rupert Halaus geschlagen.

Früh erkannte er die Möglichkeiten des Wintersports in Lunz. Aus erheblichen eigenen Mitteln errichtete er die erste und bisher einzige Sprungschanze in Lunz auf eigenem Boden.

Lange vor dem ersten Fernsehen haben hier die Lunzer Wintersport aus nächster Nähe gesehen und ungezählte tausende Menschen zwischen Wien und Linz kamen nach Lunz, um hier ein Schispringen mitzuerleben, zu denen Ing. Plaimauer einige Male Sepp Bradl und den ebenfalls sehr bekannten Hans Pall (Vater der Olympiasiegerin Olga Pall) eingeladen hat.

Vom Semmering bis zum Salzkammergut kamen namhafte Wintersportler nach Lunz, um auf der „Plaimauer Schanze“ mitzutun und in Lunz selbst wuchs damals eine sehr begabte schneidige Springergarde heran. Aber der Veranstalter stand meist allein da, er hatte sich immense Arbeit und große Kosten aufgeladen, hatte wirklich große Opfer für die Sache gebracht.

Zusätzlich hat er nicht nur in Lunz, sondern in ganz Österreich mit nur wenigen Helfern Skijörings veranstaltet, die seinen Namen in weiteste Wintersportkreise trugen.

Unvergessen sind auch die Eisrennen auf dem Lunzersee, die achtmal stattfanden, das letzte Mal 1973. Mit diesen Veranstaltungen waren stets die nervenaufreibenden Wetterverhältnisse verbunden, die jedes Rennen zu einem Wagnis werden ließen.

Der Name Ing. Plaimauer ist weit über Österreich hinaus bekannt und geachtet, durch ihn sind zahllose Menschen und nicht nur Sportler nach Lunz gekommen, die sonst niemals hierhergekommen wären. Durch ihn wurde Lunz in Sportkreisen ein Begriff.

Als Mensch war Ing. Plaimauer hilfsbereit in jeder Hinsicht – er ließ seine Leute, seine Freunde, die irgendwie in Nöte geraten waren, nie im Stich, oft zum eigenen Nachteil.

Er war voll Humor und Witz, er war ein guter Sänger, der sich selbst auf der Gitarre begleitete, wo er erschien gab es Heiterkeit, bei den Heimatabenden war sein „Schwarzbraunes Micherl“ nicht wegzudenken.

Er war ein Mensch aus dem Vollen, wie sie sich nur selten aus dem Volk herauskristallisieren.

Nun ist er im Alter von 63 Jahren in voller Kraft und Freude aus dem Leben geschieden. Ein Mann, der sein Tagwerk tatsächlich getan hat auf allen Gebieten, wo er tätig wurde.

Sein Leichenbegängnis war eine große Trauerfeier, wie man sie hier lange nicht gesehen hat.

An seinem Grabe wurde dem Kriegsteilnehmer das Lied vom „Guten Kameraden“ gespielt und Altbürgermeister Dipl. Ing. Pfeiller hielt dem Lunzer, dem Sportler, dem allem Neuen aufgeschossenen Mann, dem immer hilfsbereiten Menschen, dem Idealisten einen herzbewegenden Nachruf.

Der Verstorbene war durch viele Jahre u. a. im Gemeinderat der Marktgemeinde und hatte für alle öffentlichen Anliegen ein stets helfendes Verständnis.

Er wird seinen tüchtigen Kindern, seinem gutgehenden Gasthaus fehlen, wo die Witwe die Sorgen allein tragen muss.....

Der tieftrauernden Familie wendet sich allgemeine Anteilnahme zu.

Ing. Leopold Plaimauer wird in Lunz und im österreichischen Motorsport unvergessen bleiben.

Mit dem Tod Ing. Plaimauers verloren auch diese Veranstaltungen an Bedeutung.

Zum Schluss möchte ich noch einige heitere Episoden erzählen:

Es war 1955 oder 1956, ich war jedenfalls noch Volksschüler, als mein Vater als Schifahrer bei einem Schijöring in Weyer mitfuhr.

Start und Ziel war der Marktplatz in Weyer, meine Mutter und ich standen im Zielraum als Zuschauer.

Bei der Zieleinfahrt kam mein Vater so fürchterlich zu Sturz, „dass die Fetzen flogen“.

Heute noch habe ich den Aufschrei meiner Mutter im Ohr:

„De neiche Hosn!“

Wie es sonst um die Befindlichkeit meines Vater stand, war in diesem Moment zweitrangig.

Mein alter Freund Franz Sandhofer, wir haben ihn voriges Jahr schon als Schispringer kennen gelernt, fuhr auch Schijöring.

Sein Partner mit dem Auto war der Hollensteiner Wirt, Sepp Osterberger, der weitem als schneidiger Autofahrer bekannt war.

Franz war schon mit anderen Partnern gefahren, für Sepp war es ein Debüt.

Ohne Training ging es zum Start.

Sepp wusste nicht, dass der Autofahrer in der Kurve weit ausholen musste, damit der Schifahrer Platz genug hatte in die Kurve „hineinzuschneiden“.

Gleich die erste Kurve „schnitt“ Sepp mit dem Auto in die Kurve, sodass Franz keinen Platz hatte und zu Sturz kam.

Zum Gaudium der Zuschauer fuhr Sepp noch drei Runden solo, ohne zu bemerken, dass sein Schifahrer fehlte.

Franz „Joe“ Wahler, der Ybbsitzer Kunstschlosser und „Brückenbauer“, erzählte mir auch eine nette Geschichte.

In den frühen 1950er Jahren standen die Besitzer eines Motorrades in besonderer Gunst bei den Mädchen.

Bei Tanzveranstaltungen wurden die Motorradbesitzer förmlich umlagert. So kamen einige junge Burschen, die sich kein Motorrad leisten konnten auf eine fabelhafte Idee.

Sie fertigten sich einen Motorradschlüssel an. Dieses Duplikat legten sie bei Tanzveranstaltungen demonstrativ auf den Tisch. Zu Hause hatten sie sich statt mit einem Deo mit Benzin eingerieben, sodass sie stark danach rochen. So gaukelten sie den Mädchen ebenfalls den Besitz eines Motorrades vor und wurden angeblich auch von diesen umschwärmt.

Während in unserer Gegend das Skijöring fast vergessen ist, finden zum Beispiel im Lungau noch immer solche Rennen statt.

In den letzten Jahren wird auch in St. Georgen an Reith wieder Skijöring gefahren.